

Verbotenes Insektenschutzmittel

Labor findet E 605 in toten Bussarden

06. Juli 2013 | 14:35 Uhr | Von Frank Jung



Tot gefunden: Der Mäusebussard von Gudendorf war vor dem Giftanschlag ein kräftiges Tier.
Foto: Robitzky

Fünf Bussarde wurden in Gudendorf vergiftet - und zwar mit dem Insektengift E 605. Das Gift ist in der EU verboten. "In Dithmarschen kommt es immer wieder vor, dass Greifvögel vergiftet werden", heißt es beim Naturschutzbund.

Heide. Beim Tod von fünf Mäusebussarden im südlichen Dithmarschen war das EU-weit verbotene Insektenschutzmittel E 605 im Spiel. Das hat eine Untersuchung der Tiere durch das klinisch-toxikologische Labor der Universität Göttingen ergeben. [Die Tiere waren Anfang April von Spaziergängern in Gudendorf bei St. Michaelisdonn gefunden worden.](#) Sie hatten den Naturschutzbund Dithmarschen informiert, der wiederum das Labor-Gutachten in Auftrag gab. Die Kosten dafür wurden - wie in solchen Fällen üblich - vom Kieler Umweltministerium übernommen.

Mäusebussarde gehören gemäß Bundesnaturschutzgesetz zu den besonders und den streng geschützten Arten. Dennoch beobachtet Dieter Grade, Vorstandsmitglied beim Kreisverband des Naturschutzbunds: "In Dithmarschen kommt es immer wieder vor, dass Tiere, insbesondere Greifvögel, vergiftet werden."

E 605 ist seit 2001 in der EU verboten

Offizielle Zahlen dazu existieren bisher nicht. Unter anderem um dies zu ändern, haben das Umweltministerium, der Landesjagdverband und die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft eine gemeinsame Initiative zum Schutz der Greifvögel gestartet. Die erste darauf basierende Daten-Auswertung wird aber laut Ministerium erst zum Jahresende erwartet.

Seit 2001 ist in der EU nur noch die Zwischenlagerung von E 605 mit dem Ziel einer späteren Ausfuhr erlaubt. Jegliche Anwendung innerhalb der Mitgliedsländer ist untersagt.

Das Umweltministerium hat Anzeige gegen Unbekannt gestellt. Die Staatsanwaltschaft Itzehoe hat das Verfahren jedoch inzwischen eingestellt. Deren Sprecher Uwe Dreeßen räumt ein: "Man mag ein bisschen den Verdacht haben, dass die Vögel vergiftet worden sein könnten, wenn mehrere Tiere in einer solchen räumlichen Enge gefunden werden." Es gebe jedoch keinerlei konkrete Ermittlungsansätze, wer als Täter in Frage komme. Zum Beispiel gibt Dreeßen zu bedenken: Es sei keineswegs gesagt, dass die Bussarde an dem Ort verstorben sind, an dem sie die giftigen Substanzen aufgenommen haben. Auch sei offen, ob sie an einer einzigen Aufnahme der Stoffe verendet seien, oder ob es - wie bei Bleivergiftungen - um die Aufnahme über einen längeren Zeitraum gehe.

Sowohl nach Einschätzung der Staatsanwaltschaft Itzehoe als auch des mit dem Fall ebenso befassten Umweltschutztrupps der Polizei in Heide sind Funde toter Vögel mit Vergiftungsverdacht bisher kaum jemals aufgeklärt worden. Theoretisch drohen in solchen Fällen bis zu fünf Jahre Freiheitsstrafe oder Geldstrafen.

Naturschützer Dieter Grade befürchtet, dass das jüngste Vorkommnis nicht das letzte bleibt. Er sorgt sich angesichts der eingestellten Ermittlungen, "dass das Gift im Raum Gudendorf weiter ausgelegt wird".